Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 20 (1864)

Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

20. Bd. 1864.

№ 53. 31. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri"

wird auch für 1865,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr.	6.
Für das Königreich Italien	„	8.
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	9.
Für Deutschland, Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„	14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„	17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gaßmann

in Solothurn.

Mäusedreck und Koriander.

In Paris werden sprechende Puppen verkauft. „Es gleicht sich doch Alles in der Welt aus", — bemerkte hiezu Villemot in boshafter Weise. „Die Tribüne ist stumm aber die Puppen sprechen. Beeilen wir uns hinzuzufügen, daß sie nichts Aufrührerisches an sich haben. Eine Oppositionspuppe könnte in diesem Augenblick Glück machen; aber Puppen sind — klug."

Des Sultans Musiksinn. Seine Hoheit der Padischah, Beherrscher aller Gläubigen und Schrecken aller Gläubiger, ist bekanntlich kein Freund der türkischen Janitscharenmusik und gibt sich alle Mühe, den musikalischen Sinn seines Harems, seines Hofes und übriger Unterthanen zu cultiviren. Deßhalb läßt er sich im Schwarzwald große Drehorgeln bauen, die für den Harem bestimmt sind, um sich dort nach Tisch beim Kaffee und Tschibuk von seinen Odalisken etwas vororgeln zu lassen. Vor allem liebt er Meierbeer'sche Musik und die große Gnadenarie aus Robert ist seine Leibmelodie. Neulich hat er eine ganze Kiste voll Spieluhren erhalten. Die zwei vorzüglichern ließ er in seinem Arbeitskabinet aufstellen; sie spielen abwechselnd: „Der Pabst lebt herrlich in der Welt" und: „Der Sultan lebt in Saus und Braus." Dabei arbeitet er mit seinen Ministern am Wohle des türkischen Volkes.

Krüsi-Altherr verdunkelt. Ein Herr Lallement, Bandagist aus Paris kündet per Beilage des Schaffhauser Tagblatts vom 15. Dez. folgendes an: „Dank einem wunderbaren Fluidum, „welches in der Wissenschaft und der Kunst schon „so viele Wunder gethan hat und immer noch thun „wird, können heutzutag die Unterleibsbrüche durch „elektrogalvanische Apparate mit Bändern geheilt „werden, welche nicht nur den Vortheil haben die „Eingeweide auf bequeme Weise zurückzuhalten, „sondern dieselben auch ganz verschwin„den zu machen."

Correspondenz aus Basel. Basel leidet gegenwärtig erschrecklich Mangel an Wasser. Die Brunnen geben kein Wasser, die Teiche haben kein Wasser, der Rhein selbst hat kein Wasser! Woher nun Wasser nehmen in dieser Noth?

Diesem Wassermangel wird abgeholfen werden, wenn unser Professor der Handelswissenschaften, unser verehrte Freund und Gönner, Hr. Dr. Schwarzkopf an seinen neuen Posten nach Chur abreist. Da werden so viele Thränen geweint, daß tausend Bächlein fließen. Die Brunnen werden wieder Wasser haben, die Bäche werden die Mühlen treiben, der Rhein wird wieder schiffbar werden, und aller Noth wird abgeholfen sein. Nur die Aktien der Grellinger Wasserversorgungsgesellschaft werden fallen, weßhalb den Inhabern derselben zu rathen ist, sie unverweilt zu verkaufen.

Im e honette Gasthof am Zugersee
Ist chürzli e lächerigs Stückli gscheh:
Der ....wirth hät weder Ruch no Rast,
Bis daß er es Büürli, sin treue Gast,
Zur Omnibusfahrt nach der Bahn hät zwunge,
Und endli ist em's Forciere glunge.
Bim Bahnhof heißt's: „'s Fahre chost halt 50 Rappe;"
Doch unsere Buur treit kei Narrechappe,
„Nei, ohä!" so meint er, „das gaht nüd a —
Ihr händ mi zum Fahre-n-iglade gha!"
Druf stichled die Beide wie Gable-n-und Messer,
Denn unser Wirth ist en Fränklifresser.
Zletzt hät do das Büürli en Vorschlag gmacht,
Daß unser Harpax vergnüegli lacht.
„I mach i deh Omnibus volle Strau;
„Dänn händ Ihr ja gwüß euers Löhnli au;
„Bloß dingi dabi no es Wörtli a:
„I wott en bi mir usse glade ha
„Und Ihr müend dänn, sammt eure Passagiere,
„Das Strau-Fuder mitte dur d'Stadt dure füehre!"
Und bald druf staht würkli deh Omnibus
Mit Lütene-n-und Strau deht bim Bahnhof uß,
Und underem G'lächter der ganze Stadt
Luegt unsere Wirth a dem Strau sich satt. —

Ein schwäbisches Blatt erfreute kürzlich seine Leser mit folgender Stylübung: Zu Folge der in Aussicht befindlichen zu Landausflügen so günstigen Witterung für die Städtebewohner sind dahier auf Bläsiberg, dessen romantische, mit weiter Fernsicht verbundene, von Tübingen 3/4 Stunden im Steinlachthale gelegene gewürzte Wald- und Bergluft, nicht allein den allerhöchsten und hohen Personen und schon vielen Personen aus den Honorationenständen mit dem in Verbindung gesetzten Genuß, von euterwarmer Milch die längst ersehnte Befreiung von ihren seitherigen Brustbeschwerden 6 Zimmer mit oder ohne Möbel und Verköstigung auf kürzere oder längere Zeit miethweise zu überlassen.

Christophel, bevor er die Fahrt nach der Unterwelt beginnt, nimmt Abschied von seinem trauernden Freunde Hilarius Immergrün.

Christoffel: Läb wohl, Hilari, und mach nit, daß es dir geit, wie mir. Trau de Mönsche nüt, die beste si nüt werth und lah di im Stich, wenn's fehle will.

Hilarius: Du durisch mi, Fründ Christoffel; aber du bisch selber Schuld a dim Unglück. Du bisch eister i dim Thurn ghocket und hesch di isolirt vom Fortschritt. Lue mi a; i bin au e Ma vom Thurn; aber i blibe nit eister dobe; nei i mische mi unter d'Lüt, ha's eister mit dem Fortschritt, bi Mitglied vo der Weltverbesserig, vom Gewerbverein, churz i ha's eister mit dene, wo oben a si oder aber uf wei und so cha's mer nit fehle.

Die Sandhasenjagd.

Es steht aus alten Zeiten
Ein Schloß so hoch und hehr,
Weit glänzt es durch Culturien
Bis an das blaue Meer.

Dort sitzt ein stolzer Junker
An Land und Freuden reich,
Er sitzt auf seinem Stuhle
So finster und so bleich.

Denn was er sinnt ist Schrecken,
Und was er sucht ist Blut,
Auch macht er oftmals Verse, —
Und dieses thut nimmer gut. —

Da zogen nach dem Schlosse
Drei edle Jägerpaar,
Die Eint' im grünen Rocke,
Die andern blau schiergar.

Sie sprachen mit einander:
„Nehmt Euch zusammen recht,
Damit wir es besiegen,
Der Feldhasen flüchtig Geschlecht."

Schon stehen alle Jäger
Im hohen Säulensaal —
Und traurig hielt ein Sandhas
Im Stall sein letztes Mahl.

Der Junker, mild und prächtig,
Kredenzte seinen Wein
Und blickte heimlich lächelnd
Grad wie der Vollmond drein.

Da reißen die Hunde die Bande;
Sie heulen jammervoll,
Daß grauser und immer grauser
Dem Hasen der Löffel schwoll.

Dann tönten himmlisch helle
Des Hornes Klänge vor;
er Hunde Stimme dazwischen,
Wie dumpfer Geisterchor.

Da gehn in den Wald mit dem Triebe
Die Männer mit Einigkeit
Sie sprachen von „selbiger" Liebe,
Und von entschwundener Zeit.

Von Freiheit und Männerwürde,
Von Hasen besonderer Zahl,
Und auf dem Anstand frierend,
Gedachten sie schon an das Mahl.

Sie suchen nach allem Süßen,
Was freudig den Waidmann erhebt,
Und fahren zitternd zusammen,
Wenn der Wind in den Blättern sich regt.

Da kracht es aus den Büchsen
Piffpaff, piffpaff, halloh!
Das arme Wild stürzt nieder,
Die Jäger waren deß' froh.

Doch siehe, welch' ein Wunder....
Als man den Hasen nahm,
Da war's, statt wilder Bestie,
Jener Sandhas fromm und zahm.

Und wie vom Sturme zerstoben
Ist bald der Jägerschwarm;
Der Hase hat verröchelt
In seines Mörders Armen.

Er bindt ihn aufrecht feste,
Verläßt mit ihm das Schloß;
Doch draußen vor dem Thore,
Da hält er mit seinem Troß.

Er rufet, daß es schaurig
Durch Wald und Fluren tönt
Und von des Schlosses Mauern
Das Echo es wieder stöhnt:

„Kein Wild soll mehr hier irren,
„Kein scheuer Hasenfuß
„Beschreit mehr diese Gefilde,
„Nie schall' mehr der Jägergruß."

Das Echo hat's gerufen
Mit hohlem Grabeston.
Die Tannen liegen darnieder,
Das Wild, es ist entfloh'n.

Kein Baum gewährt mehr Schatten,
Kein Hase liegt im Sand:
Versunken und vergessen
Ist des Sandhasengrafen Nam' und Land.

Feuilleton.

Blumenlese aus dem raurachischen Landrath.

Landrath A.: Wenn die Käsezucht gedeiht, kann man dann später auch dieser etwas zuwenden. — Landrath G.: Mit den eingeführten Racenthieren ist es nichts; wenn die Sache gedeihen soll, müssen wir die Zuchtthiere zeugen. — Landrath H.: Ich fordere meinen Nachbar zum Zeugen auf, daß ich ein Meister in den Geburten bin u. s. w.

Motto zum eidg. Schullableau für 1865.

„Meister, die Arbeit ist fertig; soll ich gleich mit Flicken anfangen?"

Kind (findet einen Büschel Hundshaare): Vater, Vater! Hasch du de Schnauz verlore? —

Briefkasten. Allen unsern Correspondenten unsre besten Wünsche! Möge ihnen das neue Jahr ihren muntern Humor bewahren und für jede Woche einen guten Witz bescheeren! — A. S. à G. Reçu! — Carri. War schon in Arbeit. — Y. in B. Wir mußten nothgedrungen kürzen. — Graf Derindur. Etwas complizirt, doch verständlich. — X. Y. Z. Erhalten. — Klippdachs. Kriech' auch im neuen Jahr zuweilen aus deiner Höhle! Den Helg wollen wir unserm Zeichner vorlegen, die Idee ist nicht ganz ohne. — H. T. in M. Nach Belieben! — Nazi. Zu spezifisch aarauerisch. — S. in T. Erhalten. — Dr. Fidibus. Ad notam genommen. — N. N. Geht weder den Postheinrich noch seine Leser etwas an. Wofür halten Sie uns eigentlich?

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.